

Evangelische Zeitung

FÜR SCHLESWIG-HOLSTEIN

ANZEIGE



Evangelische Bank

Ihr Geld in guten Händen

www.eb.de



Tag der Würdigung

Wie die Debatte um den Reformationstag im Norden an Fahrt aufnimmt **6**



Orte der Diskussion

In Schleswig-Holstein startet ein Akademie-Bündnis **11**

MELDUNGEN

Günther für Reformationsfeiertag

Kiel. Schleswig-Holsteins Ministerpräsident Daniel Günther (CDU) hat sich nun doch für den Reformationstag, am 31. Oktober, als zusätzlichen Feiertag ausgesprochen. „Der Reformationstag im vergangenen Jahr war ein bewegender Tag für mich“, sagte der bekennende Katholik bei einer Feierstunde im Landeskirchenamt in Kiel. Noch vor einiger Zeit habe er daran gezweifelt, ob der 31. Oktober der richtige Tag sei. „Schließlich wachsen die Christen gerade wieder mehr zusammen“, sagte Günther. Die zahlreichen ökumenischen Veranstaltungen im Lutherjahr 2017 hätten ihm aber gezeigt, dass der Reformationstag gar kein Zeichen der Spaltung sein müsse. *epd*

Hartmut Krause verabschiedet

Engelsby. Der Kirchenkreis Schleswig-Flensburg hat seinen Verwaltungsleiter Hartmut Krause nach 27 Jahren in den Ruhestand entlassen, teilte der Kirchenkreis mit. Er habe mit juristischer und journalistischer Freude unzählige Protokolle verfasst und immer als guter Berater an der Seite der Gremien gestanden, sagte Pröpstin Johanna Lenz-Aude im Gottesdienst zur Verabschiedung. Krause kam 1991 aus dem Deutschen Bundestag in Bonn als Verwaltungsleiter zur Kirche in Flensburg. *EZ*

DOSSIER DER WOCHE

Jüdische Schriftstellerinnen

Sie waren Jüdinnen im Europa des Nationalsozialismus. Sie beobachteten. Sie schrieben. Ety Hillesum führte in Amsterdam Tagebuch, bis sie im KZ starb. Mascha Kaléko, die lebenslustige Dichterin aus Berlin, floh in die USA. Rose Ausländer überlebte im Ghetto ihrer Heimatstadt Cernowitz in Kellerverstecken. Das sind drei von unzähligen Schriftstellerinnen, die immer wieder zu Stift und Papier griffen, um zu fragen, zu erzählen und zu leben. Ihre Worte halfen ihnen und ihren Lesern, das Grauen zu überstehen. Denn: „Schreiben ist Überleben“ notierte Rose Ausländer. Die Worte der jüdischen Schriftstellerinnen sind uns geblieben. **Lesen Sie mehr dazu auf den Seiten 4 und 5.**



Entdecken Sie die EZ-App

www.evangelische-zeitung.de

GRATIS TESTEN

Protokolle des Schreckens

Kieler Schüler erforschen Lebenswege von Holocaust-Opfern

Für sie wird jeder Schultag zum Holocaust-Gedenktag: Seit 2008 übernehmen Schüler in Kiel Stolperstein-Patenschaften. Junge Erwachsene des Abendgymnasiums fragen nach Lebenswegen wie dem von Familie Fischer. Sie wurde nach Auschwitz deportiert.

Von Catharina Volkert

Kiel. Als sich im Oktober abends die Dunkelheit über die Stadt legte, beugten sich Patricia Böhm, Sarah Jürgensen, Abraham Reich-Dultz, Ivonne Utsch und Daniel Wehrend über Namenregister und wissenschaftliche Artikel. Die Schüler des Abendgymnasiums am Regionalen Berufsbildungszentrum Wirtschaft in Kiel hörten in ihrer Projektwoche im Herbst erstmals von dem Ehepaar Eduard und Malie Fischer, von Mendel Harry Hirsch oder von Rosa Fitkau – Menschen, die in Kiel lebten und unter dem NS-Regime in Auschwitz, Minsk und Theresienstadt ermordet wurden.

„Da musste man auch mal schlucken. Das ist wirklich heftig, was da in den Zeitungsausschnitten steht“, sagt Ivonne Utsch. Daniel Wehrend erinnert sich an die Formulierung „umgesiedelt nach Auschwitz“, auf die er auf einer Kopie stieß. „Das ist so, so zynisch“, sagt er. „Es ist so erschreckend, wie über Massenmord Buch geführt wurde.“

Seit 2008 übernehmen Kieler Schüler Patenschaften für Stolpersteine – eine Aufgabe, der sich in anderen Städten häufig Historiker oder engagierte Bürger widmen. Für die Schüler wird so jeder Tag zum Gedenktag, der deutschlandweit am Sonnabend, 27. Januar, begangen wird. Gemeinschaftschulen machen ebenso mit wie Gymnasien oder das Regionale Berufsbildungszentrum. Dahinter steht das Engagement der pensio-



Die Schüler Sarah Jürgensen, Abraham Reich-Dultz, Daniel Wehrend, Patricia Böhm und Ivonne Utsch (v.l.) beschäftigen sich mit den Menschen hinter den Namen auf den Stolpersteinen. *Foto: Catharina Volkert*

nierten Lehrerin Trudemarie Clausen und der Stadt Kiel. Clausen macht die Vorarbeit, bereitet den Schülern Mappen mit Artikeln und Archivauszügen vor.

Die Schüler recherchieren weiter, besuchen etwa das Landesarchiv in Schleswig oder fragen beim Standesamt nach. Schließlich schreiben sie einen Text, der die Biografien der NS-Opfer schildert. Zur Steinverlegung tragen sie diesen vor. Zudem verteilen sie den Flyer in der Nachbarschaft und suchen das Gespräch mit den Anwohnern.

„Für mich bedeutet das Projekt, dass die Schüler Demokratie lernen“, sagt Lehrer Marcus Thomsen, der die Forschungsarbeit an der Schule betreut. „Sie hören vom Umgang mit Menschen, die

alle Rechte verloren haben – und sie entwickeln dabei ein Verhältnis zu all diesen Menschen.“

Ein Gedenktag für die Menschen

So geht es auch Sarah Jürgensen. „Ich bin dankbarer geworden für das, was ich habe“, sagt sie. „Ich kann mir alles aussuchen: meinen Beruf, meine Freunde, meine Lebensart.“ Wie ihre Mitschüler stolpert sie nun häufig über die Gedenksteine vom Künstler Gunter Demnig, von denen es mittlerweile 234 in Kiel gibt. „Früher war das immer nur ein kleiner Stein mit Gekritzelt für mich“, sagt auch Abraham Reich-Dultz. „Aber die

Menschen waren unter den Nazis nur noch eine Nummer. Nun haben sie wieder einen Gedenktag.“

Daniel Wehrend waren die Steine vorher nie aufgefallen. Nun habe er häufig „ein mulmiges Gefühl“, wenn er über sie in seinem Alltag stolpert. „Denn das war genau hier, vor Ort“, meint er, „und jeder war betroffen.“ Für ihn ist sein Projekt im Geschichtsunterricht auch ein politisches Projekt für die Gegenwart. „Man hat doch die historische Verantwortung, dass so etwas nie wieder passiert“, sagt er.

Am 28. Juni findet die Verlegung der Stolpersteine statt. Weitere Informationen unter www.kiel.de/de/kiel_zukunft/stadtgeschichte/stolpersteine/.

ZUM SONNTAG SEPTUAGESIMAE

ANZEIGE

Eine Art von Werbung

Roland Springborn
ist Pastor i.R. in
Greifswald



An jedem Tag, am Sonnabend besonders, werde ich geradezu überflutet von Werbung. Meistens landet sie gleich in der Papiertonne. Denn es ist eigentlich immer dasselbe, egal zu welchen Zeiten und zu welchem Anlass, ob bei einer Wahl, in der Werbung, beim Sport, in der Kunst oder sonst wo: Jeder wirft sich in die Brust und betont, wie wichtig er ist, wie geradezu unersetzlich, wie nur er allein andere glücklich machen kann. Der andere ist nichts. Ohne Frage: Weisheit, Stärke, Reichtum, wie sie hier als Wort Gottes vom Propheten Jeremia aufgezählt werden, sind schöne Dinge. Wohl dem, der sie hat. Freuen wir uns mit ihm. Aber wo sie zu Eigenlob und Eigenruhm verkommen, stinken sie zum Himmel. Und Gestank ist im Himmel genauso unerträglich wie auf Erden. Was hilft dagegen?

Gott lässt durch seinen Propheten Jeremia seinem Volk damals und uns heute ein wichtiges Wort sagen: sondern! Sondern – das ist ein Perspektivwechsel, eine andere

Sichtweise auf die Dinge des Lebens und auf mich selbst. Der sich selbst Rühmende will selber Herr sein. Er ist selbstherrlich. Gottes „sondern“ aber sagt: Wer sich rühmen will, der rühme sich dessen, dass ich der Herr bin. Also nicht selbstherrlich, sondern gottherrlich.

Gottes Herrlichkeit ist erkennbar an seiner Barmherzigkeit. Das sind die offenen Arme, in die ich mich vor Glück wie vor Schmerz getrost fallen lassen kann. Gottes Herrlichkeit ist auch erkennbar an Recht und Gerechtigkeit dem gegenüber, der sein Leben eigentlich verwirkt hat, also bei mir. Mit dieser seiner Herrlichkeit geht Gott aber nicht hausieren. Er geht mit ihr – und ich weiß, dass das jetzt ein sehr

großer Schritt ist – ans Kreuz. Und mit dem Kreuz ist kein Staat zu machen. Dennoch ist es viel später für den Apostel Paulus der einzige Grund zum Rühmen, wenn er an die Christen in Galatien schreibt: Es sei fern von mir, mich zu rühmen als allein des Kreuzes unseres Herrn Jesus Christus.

„Sondern wer sich rühmen will, der rühme sich, dass ich der Herr bin.“

aus Jeremia 9, 22 und 23



0 4

4 197571 801702

Evangelische Bücherstube Kiel

Telefon:
0431 / 5197250

E-Mail:
bestellservice@
buecherstube-kiel.de

www.buecherstube-kiel.de